

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei C. Höfner, Neuhof, an der Brücke, Nr. 2).

Preis für das Vierteljahr 1/4 Rthl.; für das halbe Jahr 2/3 Rthl.; für das Jahr 1 Rthl. 10 Sgr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Aus der Provinz Preußen, 25. Oct.** Das strenge Auftreten neuer Beamten, welche um jeden Preis den „demokratischen Geist“ austrotten wollen, macht sich besonders im Regierungsbezirk Gumbinnen fühlbar. Aus Tilsit, wo der neue Regierungspräsident v. Byern allerdings nicht sehr zuvorkommend empfangen wurde, berichtet man über traurige Veränderung in den Verhältnissen dieser bis dahin von den Maßregeln der Reaction wenig berührten Stadt; polizeiliche Hausdurchsuchungen nach verbotenen Büchern oder verdächtigen Schriften, Verhaftungen anständiger, als friedliebend bekannter Personen, Auflösungen öffentlicher ruhiger Gesellschaften, Dinge, die man dort früher nur dem Namen nach kannte, sind jetzt an der Tagesordnung. Der tilsiter Bürgermeister v. Göllnig, welcher sein Amt 23 Jahre lang ehrenvoll verwaltet und sich in treuer Pflichterfüllung von jeder Parteilichkeit fern gehalten, hat infolge der ihm von dem Präsidenten v. Byern widerfahrenen Behandlung sein Amt niedergelegt. In andern Städten jener Gegend sind in neuester Zeit ähnliche Veränderungen im öffentlichen Leben vorgekommen; Beamte, die nicht eifrig genug nach dem Willen der Regierung wirken, werden bedroht, unter Nachtheilen versetzt oder abgesetzt; bei allen Gelegenheiten macht sich die Polizei in Verbindung mit dem Denunciantenwesen rücksichtslos als je bemerklich, und es ist daher kein Wunder, wenn seit dem Amtsantritt des Hrn. v. Byern in dem ihm untergebenen Regierungsbezirk eine sehr gedrückte und unzufriedene Stimmung herrscht.

Aus Nürnberg wird unterm 24. Oct. mitgetheilt, daß die gegen den Arbeiter Jaasen verhängte Ausweisung als auf einem Irrthum beruhend vorläufig wieder zurückgenommen worden sei.

„In nomine Serenissimi“ sind nun auch im Fürstenthum Lippe die deutschen Grundrechte durch Veröffentlichung des bekannten Bundesbeschlusses vom 23. Aug. außer Wirksamkeit gesetzt worden.

Unter der Ueberschrift: „Die Schleswig-Holsteiner in Brasilien“, veröffentlicht die hamburger Börsehalle Folgendes: Der als Commandeur von den für Brasilien in Hamburg mit completer Mannschaft, sowie sonst auf das vollständigste ausgerüsteten vier Batterien engagirte Schleswig-Holsteiner Artillerieoffizier ist am 9. Sept. in Rio-Janeiro angekommen und hat einen vorläufigen Bericht erstattet, welcher in nahen und fernem Kreisen Interesse erregen dürfte, und aus dem wir daher nach freundlicher Mittheilung folgenden Auszug veröffentlichen, indem wir ihn selbst reden lassen.

Am 4. Sept. lagen wir vor Bahia und erreichten am 9. Sept. das ersehnte Ziel. Um 1 Uhr Mittags warfen wir die Anker vor Rio-Janeiro und betraten eine Stunde darauf das Land. Die nicht geringen Erwartungen und Hoffnungen, welche ich mir von dieser Stadt und deren Umgebungen gemacht, habe ich beiweitem noch übertroffen gefunden. Die bezaubernde Natur und deren Einflüsse ungerechnet, findet man hier Alles, was man wünschen kann, um bequem und comfortable zu leben, freilich theuer, aber weit billiger als in London. Das Klima, jetzt noch Winter (den 23. Sept. Frühlingsanfang), ist äußerst angenehm, und wenn auch die Temperatur nach den Jahreszeiten nicht sehr wechselt, wird es doch im December und Januar viel heißer und soll im ersten Sommer, den man hier zubringt, lästig werden, sodas ich mich glücklich schätze, sehr bald nach Rio-Grande, der südlichsten Provinz, zu kommen, wohin unsere Truppen schon meistens abgegangen sind. Schon in Bahia, wo ich während eines zwölftägigen Aufenthalts ans Land stieg und bei deutschen Kaufleuten freundlich aufgenommen ward, hörte ich von den kriegerischen Begebenheiten zwischen dem Kaiserreich und der argentinischen Republik, auch vernahm ich gleich nach meiner Ankunft in Rio-Janeiro, daß die deutschen Truppen bis auf circa 100 Mann schon fort seien. Am 10. Sept. fuhr ich daher nach dem Fort Praia Vermelha, wo dieselben bis zu ihrem Abgange mit einem schwarzen Jägerbataillon zusammengeleget, hinaus und fand dort auch nur das letztere sowie eine unserer Batterien, commandirt von dem Capitän Brinkmann, früher Adjutant der Schleswig-Holsteinischen Artillerie. Alles, was man von der Antipathie der Bevölkerung gegen die ausländischen Truppen in Europa sagt und hört, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Das deutsche Militär steht noch von den Jahren 1826 und 1827 her in gutem Ansehen, und wenn damals manche Erwartungen nicht erfüllt wurden, so lag dies an den Verhältnissen jener Zeitperiode. Seitdem haben sich hier die politischen und sozialen Verhältnisse so sehr consolidirt, daß wir dergleichen nicht zu befürchten haben. Die Regierung thut alles Mögliche, um uns zufrieden zu stellen; sie hat den Sold der Gemeinen fast auf das Doppelte erhöht und auch den Offizieren mehr gegeben, als diese zufolge ihrer Contracte verlangen konnten; ich meinerseits habe auch nicht die mindeste Veranlassung, den Schritt zu bereuen, welchen ich gethan habe. Der Kriegsminister, dem ich bereits meine Aufwartung gemacht, hat mich schon ausführlich von der Dislocation der Armees in Rio Grande und den dortigen allgemeinen Verhältnissen in Kenntniß gesetzt. In acht bis zehn Tagen werde ich mit dem Transportdampfschiffe dahin abgehen und das Commando unserer vier Batterien, unter dem Namen 2. Artillerieregiment, übernehmen; doch werden wir in längerer Zeit und weil noch die meisten Geschirre und Raffen unterwegs sind, nicht schlagfertig sein und bis dahin in San Pedro oder

Port Alegre vermuethlich bleiben, von woher also mein nächster Brief erwartet werden kann. Beim Schluß meines Briefes erhalte ich noch die Nachricht von der Ankunft des Lieutenants v. Becker, welcher zu meinem Adjutanten bestimmt ist. Er ist am 12. Sept. Abends hier mit einem Transportschiffe von Hamburg gesund und wohl gelandet, sowie denn auch alle vor ihm von dort abgegangenen Schiffe hier glücklich angekommen sind.

## Schweiz.

**Von der Limmat, 25. Oct.** Am stürmischen Vorabend der Nationalrathswahlen schreibe ich Ihnen und als ordentlicher Berichterstatte sollte ich von der Herrschaft ungeheurer Aufregungen ic. erzählen. Leider vermag ich meine Phantasie dazu nicht aufzustacheln und in Wahrheit existirt von äußern Zeichen dieser Aufregungen, wenigstens in der Nordhälfte der Schweiz, nur wenig. Im Interesse der Extreme scheint es dagegen zu liegen, von solchen Aufregungen zu sprechen, und namentlich die radical-ultramontane Partei versucht sie wol auch auf eidmontanischem Boden zu erzeugen. Ihre alten Gestalten tauchen wieder auf, angeblich zufällig, wahrscheinlich keineswegs ohne Absicht. Hr. Ammann, der berufene Verhörrichter, erschien plötzlich in St. Gallen, brüskirte durch sein öffentliches Auftreten in einem Gasthause die alte gereizte Stimmung gegen ihn und der ultramontane „Wahrheitsfreund“ des Hrn. Smür machte aus der Mücke einen Elephanten, um die liberale Partei zu verdächtigen und seine nachgerade vergessenen Nationalrathscandidaten auf dieser Folie etwas glänzender erscheinen zu lassen. Trogdem wird dort aller Wahrscheinlichkeit nach die liberale Partei morgen den Sieg davontragen, an erster Stelle Hr. Hoffmann. In Appenzell scheint sich ebenfalls das Gewicht der Stimmen dieser Seite zuzuneigen. In Schwyz, wo plötzlich Ahyberg wieder aus der Vergessenheit emporstieg, nachdem andere Agitationen erfolglos verpufft, scheint kaum ein Zweifel, daß die vorigen Nationalräthe C. Schuler und N. R. Steinegger aus der Wahlurne hervorgehen werden. In Zürich dürften die sieben Wahlen wol sehr gemischt ausfallen, in Aargau mehr progressiv, in Basel-Stadt radical, wozu auch in Bern eine nicht geringe Neigung vorhanden, in Genf gemäßiget. Im Allgemeinen glauben wir annehmen zu können, daß die Vertretung der ganzen Nordschweiz einen gemäßigten Charakter tragen wird. Man ist hier den deutschen Ereignissen zu nahe gestanden und hat deren Gänge zu unmittelbar beobachten können, um nicht überall erkannt zu haben, wie die jetzt dort herrschenden Mächte auch ihre Einflüsse zu gern auf die Schweiz ausgebeht haben würden, wenn da nicht eben das Positive, die Verfassung, den am meisten hindernden Wall entgegenstellte. Diese also nach allen Seiten auszubauen und zu kräftigen, einen innerlich consolidirten Bundesorganismus zu gestalten, das ist die nächste Aufgabe. Nur eben die Extreme, ebenso gut die ultramontanen als radicalen, sind jetzt die eigentlichen Vertreter des Cantönligeistes, indem sie (gerade wie in Deutschland) fortwährend von nothwendiger Kraft der obersten Regierung sprechen und jede Kundgebung derselben als Eingriff in die Executive, als Verletzung der cantonalen Selbstverwaltung, als Unterdrückung der kleinen Cantone hinstellen. Aus ihnen tauchen denn auch die meisten Gegner der engeren materiellen Verbindung der Eidgenossenschaft untereinander durch die Eisenbahnen auf. Dagegen sind es gerade die Nordcantone, St. Gallen und Zürich voran, in denen die desfallsigen Plane ihre eifrigsten Förderer finden. Ja, es scheint fast entschieden, daß die Nordschach-Zürcher Eisenbahn, wenn auch eine Bundesangelegenheit nicht daraus zu machen, durch Privatkräfte wirklich ihre Ausführung finden wird. Ebenso ist vorzugsweise St. Gallen eifrig in den Verhandlungen über die Ausdehnung (resp. Anschluß) des österreichischen Telegraphennetzes über die Nordschweiz und bereits haben sich viele Handlungshäuser sehr zuvorkommend über Aufbringung der dazu nöthigen Kosten ausgesprochen. Preußen und Oesterreich scheinen außerdem mit Lebhaftigkeit den Plan einer Bahn über die Alpen zu betreiben. Einige technische Commissare bereisen bereits die betreffenden Gegenden und jüngst hat sich auch ein badischer Beamter dieser Mission angeschlossen, welche sich mit der eidgenössischen Eisenbahnbehörde in enge Verbindung gesetzt hat. Die Stimmen gegen Schienenwege überhaupt kommen fast nur aus der Süd-schweiz. Sie werden aber voraussichtlich bald verhallen.

## Großbritannien.

London, 25. Oct.

Lord Palmerston's merkwürdiges Schreiben an den hiesigen neapolitanischen Gesandten, Fürst Castelficala (Nr. 536) wurde hier zuerst durch continentale Zeitungen bekannt. Leise Zweifel an der Echtheit des Documents stiegen anfangs in den liberalsten englischen Kreisen, und gewiß noch mehr in den diplomatischen Circeln des Festlandes auf, wo man eine solche Sprache selbst aus Palmerston's Feder nie gehört hat; denn sie erinnert nur zu lebhaft an das Beispiel Webster's und riecht unverkennbar

nach dem amerikanischen Rotenstil, der sich von den Convenienzen und Cliquen europäischer Hofpolitik entschieden emancipirt hat. Wir haben 1890 Grund zu glauben, daß das grobe Billet durchaus echt ist. Keins von den Journalen, die man in Deutschland „officiell“ nennt, d. h. die in irgend einer persönlichen Verbindung mit den Beamten des Foreign Office stehen, hat bislang daran gedacht, das Schreiben zu desavouiren, während Morning Chronicle, das Organ der Peeliteen und ein Verehrer Gladstone's, in einem energischen Leitartikel die Demonstration des Secretärs des Auswärtigen lobpreist, und die Zumuthung des neapolitanischen Gesandten, M'Farlane's Schrift für Neapel solle ebenso wie die Gladstone'sche an alle britische Gesandtschaften vertheilt werden, beinahe wie eine schwere Beleidigung ahndet. Wenn man auf dem Continent den Grundsatz: audiatur et altera pars! auf diesen Fall anwendet, so rathnirt man in England dagegen: „Der Vertheidiger ist gehört worden. Ganz England hat M'Farlane's Flugschrift gelesen und mit der Gladstone'schen verglichen; die öffentliche Meinung, welche sich in der Presse spiegelt, hat einstimmig den Spruch gefällt, daß der Vertheidiger unwillkürlich die Anklage bekräftigt hat. Nachdem die Regierung das Urtheil der öffentlichen Meinung Englands unterschrieben, und durch die officielle Versendung der Gladstone'schen Briefe, sich zum Ausdruck der Willkür gemacht hat, würde die officielle Versendung von M'Farlane's Mailboyer einer Adoption desselben, einem schönen Widerruf und pater peccavi gleichkommen. Ein Verlangen solcher Abbitte mußte Lord Palmerston, der Ehre Englands wegen, so kräftig als möglich zurückweisen.“ Man darf freilich nicht übersehen, daß die Derbheit dem Vertreter einer Macht vierten Ranges geboten wurde, aber sie galt vielleicht weniger Neapel selbst als dessen gewaltigen Protectoren; denn der Bescheid, welchen Lord Cowley, in Sachen Neapels, vom Deutschen Bundestag erhielt, scheint in London tief verletzt zu haben. Das Morning Chronicle findet nicht Ausdrücke der Entrüstung genug für die unbegreifliche Weigerung Mitteleuropas, zu Gunsten der Verfolgten in Neapel diplomatisch zu interveniren, während militärische Interventionen, „aus viel fraglichen Rechtsgründen“, als keine Verletzung internationaler Unabhängigkeit betrachtet wurden. „Nach dieser Probe, welche die continentalen Cabinete von dem sie befehlenden Geist gegeben haben, ist für die Lage der Gefangenen in Neapel weder von österreichischer Vermittelung noch von neapolitanischer Menschlichkeit etwas zu hoffen“, wol aber, beliebt das Morning Chronicle sich zu schmeicheln, von der „moralischen Wirkung englischer Sympathien auf die öffentliche Meinung Europas“.

In den östlich und westlich gelegenen Erfrischunglocalen der Ausstellung allein, welche nicht so elegant als das des-Centrums waren, sind folgende Quantitäten Mundvorrath verkauft worden: 30,728 Laib Weißbrot, 36,130 Pfd. deutsche Würste, Zungen u., 31,478 Pfd. Schinken, 1120 Pfd. Senf, 1,283,322 Pfd. Zwieback und Kuchen aller Art; 2400 Quartes Gelée, 16,175 D. Milch, 18,002 D. Sahne, 5118 Pfd. Kaffee, 1015 Pfd. Thee, 1053 Pfd. Chocolade, 555,720 Flaschen Limonade und Sodawasser, 5350 Flaschen Syrupe aller Art, 4480 Pfd. überzuckerte Früchte, 2000 Stück Ananas. Zur Bereitung von Eis und dergleichen Delicatesen wurden 47,040 Pfd. Salz und 409,920 Pfd. rohes Eis verbraucht.

Die Ausstellungscommission mit Prinz Albert an der Spitze hat sich dahin entschieden, Hrn. Parton aus dem Ueberschusse ein Geschenk von 5000 Pf. St. zu geben.

Wie Lord De Rauley bekannt macht, wird die Correspondenz durch den unterseeischen Telegraphen nächstens dem Publicum freigegeben werden. Alle Hindernisse officieller Natur sind schon beseitigt. Bei einem der letzten Experimente mit dem Telegraphen dauerte die Sendung einer Frage von Paris nach Dover und der Antwort von Dover nach Paris zurück genau anderthalb Minuten.

**Amerika.**

Wie man sich denken kann, wird der Aufstand in den nördlichen Provinzen von Mexico von den Amerikanern mit sehr günstigen Augen betrachtet. Ausgebrochen ist die Revolution in dem Staate Tamaulipas; an der Spitze stehen die Generale Canales, Carvajal und Gonzales, die bereits Carvargo genommen haben und auf Matamoros losmarschiren sollen. Der Buen Publico, der in Matamoros erscheint, veröffentlicht zwei Proclamationen der Führer, aus denen hervorgeht, daß die Provinzen vor allem eine selbständigere Föderativverfassung fordern; die Centralregierung ist theils ohnmächtig theils despotisch, sie vernachlässigt die materiellen Interessen der Provinzen, schügt die Grenzen nicht gegen die indianischen Räuberstämme, und hemmt doch jede Kraftentwicklung der Localbehörden und Bevölkerungen. Briefe aus Newyork vom 11. Oct. sprechen die Zuversicht aus, daß die Bewegung gelingen und ohne Zweifel zur Bildung einer neuen Republik und zum Anschluß derselben an die Vereinigten Staaten, nach dem Beispiele von Texas, führen werde.

**China.**

In der chinesischen Provinz K'ho-fung-foo existirt eine Judentocolonie, der zwei londoner Missionare, selbst geborene Chinesen, einen Besuch abgestattet haben. Die jesuitischen Missionare sollen vor ungefähr 150 Jahren mit dieser Ansiedelung bekannt geworden sein, nahmen sich jedoch keine Mühe um sie. Schrecklich soll das physische und moralische Elend dieser chinesischen Juden sein; sie gehen meist in Lumpen, schlafen auf der harten Erde und retten sich mit Noth vom Hungertode. Man hat sechs Abschriften des Alten Testaments im Original bei ihnen gefunden, die man zur

Vergleichung mit andern Texten nach Europa bringen will. Kein einzelnes Mitglied der Colonie soll jedoch im Stande sein, Hebräisch zu lesen. Der letzte Jude, der Hebräisch verstand, war ihr Rabbi, und der starb vor 50 Jahren.

**Dresden, 27. Oct.**

Das Ministerium des Innern hat den bisherigen interimistischen Director des Buchhauses zu Waldheim, Heine, früher Vollzeiactuar in Dresden, zum wirklichen Director bestellt.

Das Dresdner Journal berichtet, ziemlich spät, einen Irrthum in der neulich von ihm mitgetheilten Preisliste der sächsischen Aussteller in London. (Nr. 539.) Es muß dort bei den Firmen Gottfr. Landgraf in Hohenstein und Rade und Gehrenbeck in Chemnitz heißen Frauenstrümpfe statt Frauenhosen, und bei der Firma Ferd. Neuber in Chemnitz Baumwollenstrümpfe statt Baumwollenhose u. In der officiellen Liste war das englische hose (Strümpf) mit Hose überlegt worden.

**Die Weissenfels-Leipziger Eisenbahn.**

Leipzig, 28. Oct. Während die gegenwärtigen Besten unter die Presse gegeben werden, ist in Raumburg die von allen Seiten mit der lebhaftesten Spannung erwartete Generalversammlung der Actionäre der Thüringisch-sächsischen Eisenbahn versammelt, welche über die Frage, ob von der gedachten Gesellschaft eine Eisenbahn von Weissenfels nach Leipzig gebaut werden soll, definitiv zu entscheiden hat. Nicht oft wird es vorkommen, daß eine solche Versammlung mit dem ungemainen Interesse entgegengekehrt wurde, welches in allen Kreisen des Publicums den heutigen Verhandlungen gewidmet wird, und selten auch mögen von zwei sich gegenüberstehenden Parteien unter den Actionären so gewaltige Anstrengungen gemacht worden sein, um den Gegnern die entscheidende Mehrheit der Stimmen zu entreißen, als es diesmal der Fall war. Es ist uns nicht bekannt und steht auch nicht zu erwarten, daß man sich von Seiten der einen oder der andern Partei hierbei unredlicher Agitationen bedient habe; was in dieser Beziehung hier und da gerüchelt wird, entbehrt, was wir wenigstens von der einen Partei mit Bestimmtheit behaupten können, aller Begründung und ist, was die Gegner betrifft, nicht erwiesen. Daß man durch die Presse, durch Ankauf von Actien, durch mannichfache Bemühungen für reiches Erscheinen der Actionäre und vornehmliche Vertretung einer möglichst großen Anzahl Actien u. im Interesse seiner Partei thätig gewesen ist, so weit Rechte und Anstand dies überhaupt erlaubten, kann nicht Gegenstand des Tadels sein. Warum aber ein so tiefer Zwiespalt durch die Gesammtheit der Actionäre geht und dieselben in zwei feindliche Lager scheidet, wird aus dem folgenden ersichtlich werden.

Die Thüringische Eisenbahngesellschaft ist ursprünglich verpflichtet, die Bahn von Weissenfels nach Leipzig zu bauen. Als nämlich die sächsische Regierung um ihre Einwilligung dazu, daß die Jüterbog-Neiße-Bahn an dem letzten Orte ausmünden dürfe, angegangen wurde, machte sie, in richtiger Erkenntniß der Dinge, ihre Zustimmung von dem Versprechen der preussischen Regierung abhängig, daß diese die Thüringische Bahn nur dann concessioniren wolle, wenn die Unternehmer derselben sich zum Baue der Route Weissenfels-Leipzig ausdrücklich anheischig machten. Zur Ausführung dieses Baues wurde eine bestimmte Frist festgesetzt, nach deren Ablauf die Regierungen von Preußen und resp. Sachsen, wenn die Thüringische Eisenbahngesellschaft ihrem Versprechen nicht nachgekommen sein sollte, selbstständig ohne Weiteres die Bahn zu bauen berechtigt wären. Die Frist, um die es sich hier handelt, wird bald verfloßen sein, und es ist deshalb hohe Zeit, daß die Thüringische Eisenbahngesellschaft sich ihres Versprechens und ihrer Pflicht endlich entledige; es liegt aber auch in ihrem eigenen Interesse, den Bau der Bahn, den sie, wie eben ausgeführt worden, unter keiner Bedingung hindern kann, selbst zu übernehmen, um nicht diesen wichtigen Ausläufer ihres Schienenwegs einer fremden Verwaltung überlassen zu müssen.

Es ist nicht jetzt zum ersten male, daß die Frage über den Bau von Weissenfels nach Leipzig in den Generalversammlungen der Thüringischen Bahn in Anregung gebracht wird, allein alle früheren Versuche, dieses höchst notwendige Unternehmen baldmöglichst zu vollenden, scheiterten an dem Widerstreben einer mächtigen Partei unter den Actionären, welcher man — und in ihrer großen Mehrzahl wol nicht mit Unrecht — schuld gibt, daß sie durch allerdings gegründete, aber keineswegs edle Rücksichten auf die zu befürchtende Abnahme des Verkehrs auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, an deren Flor sie ein naheliegendes materielles Interesse haben, sich für Hintertreibung des Baues jener Zweigbahn nach Leipzig haben bestimmen lassen. Auch in den letzten Tagen wieder war, wahrscheinlich von dieser Seite her, ein Flugblatt ins Publicum geschleudert worden, welches sich die Aufgabe stellt, unter nichtigen Vorwänden, z. B. daß die projectirte Bahn niemals rentiren könne, die Actionäre gegen den Bau zu stimmen. Indessen gewinnt es doch den Anschein, als ob auf der heutigen Versammlung die Freunde des Baues in einer solchen Anzahl vertreten sein werden, daß die Rationationen jener Partei ohne Erfolg bleiben müssen.

Die Verlängerung der Thüringischen Eisenbahn von Leipzig nach Weissenfels ist ein Bedürfnis, das auf die Dauer nicht abzusehen ist. So lange die Thüringische Bahn ihren einzigen Endpunkt in Halle hat, ist sie selbst und das ganze auf ihr reisende und waarensendende Publicum in einer Abhängigkeit von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, die weder wünschenswerth noch ersprißlich genannt werden kann. Dieser Abhängigkeit sich zu entziehen, wird für sie eine immer dringendere Nothwendigkeit, je mehr die Lücke ausgefüllt wird, welche gegenwärtig noch einer directen ununterbrochenen Schienenverbindung zwischen Köln und Leipzig (über Kassel u.) entgegensteht. Von dem Augenblick an, wo der nächste Weg von Köln nach Sachsen nicht mehr den weiten Bogen über Minden, Hannover und Magdeburg beschreift, wo also der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn ein ansehnlicher Theil ihrer jetzigen Frequenz verloren geht, kann sich die Thüringische Eisenbahn, welche von demselben Augenblick an ihre Frequenz sich erhöhen sehen wird, nicht mehr in Abhängigkeit von eben jener Bahn sehen, welcher sie eine so schädliche Concurrrenz bereitet. Oder wäre es der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn im Grunde so sehr zu verdenken, wenn sie durch allerhand Anstrengungen es dahin zu bringen suchte, daß sie der Nebenbuhlerin gegenüber wenigstens nicht im Nachtheile stände, wenn sie z. B. durch kluge Ordnung ihres Fahrplans die Weiterbeförderung der vom Rhein u. auf der Thüringischen Bahn in Halle angekom-

menen...  
Wahr...  
Erst...  
und...  
es...  
genauer...  
Bahn...  
würden...  
Office...  
von...  
beden...  
alle...  
bilde...  
anerkan...  
sprachen...  
diesem...  
schaden...  
Bau...  
geres...  
Fall...  
genom...  
falsch...  
es...  
sen...  
Bred...  
sten...  
+ Lei...  
schienen...  
schen...  
trockener...  
ferndes...  
unter...  
mußte...  
wagen...  
noch...  
Katalog...  
Lebens...  
In...  
biets...  
erschiene...  
die...  
Zukunft...  
des...  
erschienen...  
15...  
stirung...  
herlei...  
zichnis...  
Zweige...  
lich...  
den...  
einz...  
keit...  
wir...  
Werke...  
gezeichnete...  
logie...  
der...  
un...  
wissensch...  
Handel...  
bau...  
neuer...  
ten...  
Ueb...  
folgender...  
Von...  
müller...  
Berlin...  
Schweig...  
Deder...  
Stuttgan...  
Lendler...  
Regler...  
Hinrichs...  
Grieben...  
Wien...  
der...  
auf...  
+ + We...  
schen...  
werthe...  
eines...  
ausgest...  
und...  
See...  
Wasser...  
über...  
und...  
sage...  
ben...  
natürlich...  
eines...

manen Personen und Güter nach Leipzig u. so vergrößert, daß die Benutzung der Bahn für dieselben vielleicht gar keinen Werth mehr hätte?

Wie ganz anders, wenn die Thüringische Bahn auf dem nächsten Wege nach Leipzig geführt wird, und wenn dann namentlich, was bekanntlich sehr ernsthaft und energisch projectirt ist, von Leipzig aus eine nähere Schienenverbindung, als es bisher der Fall ist, mit Berlin zu Stande kommt. Es ist jetzt noch gar nicht genauer zu berechnen, welcher bedeutende Verkehr sich dann der Thüringischen Bahn zuwenden muß. Das ganze südwestliche Deutschland, Hessen, Thüringen u. wüchsen in dieser neuen Bahn den directesten und schnellsten Weg nach Berlin, der Ostsee u. begraben, und es darf Kühn behauptet werden, daß alles Bangemachen von dem Nichtexistenz der Weissenfels-Leipziger Bahn durch die ungewissen erhöhte Lebensdauer des Verkehrs auf dieser Route vollständig Lügen gestraft werden wird.

Alle diese sichern Vortheile aber — denn daß wir nicht lustige Phantasiegebilde aufstellen, dafür bürgt schon der Eifer, mit welchem eine große Anzahl der anerkanntesten Sachverständigen im Sinne des gegenwärtigen Auffasses sich ausgesprochen und thätig sind — alle diese sichern Vortheile sind nicht im Stande, diejenigen Thüringischen Actionäre, welche der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn nicht schaden wollen, weil sie selbst Aktien dieser Bahn besitzen, zur Zustimmung zum Baue der fraglichen Strecke zu bewegen. Wir würden dieser Hartnäckigkeit größeres Gewicht beilegen, wenn sie nicht vergeblich wäre. Denn den schlimmsten Fall, nämlich den Sieg dieser Partei auf der heutigen Generalversammlung, angenommen, so ist doch mit Sicherheit vorauszusetzen, daß die Bahn von Weissenfels nach Leipzig unter allen Umständen gebaut werden wird. An Geld dazu fehlt es so wenig als an gutem Willen, und die Regierungen von Preußen und Sachsen würden gewiß mit Vergnügen alle Anerbietungen entgegennehmen, welche den Zweck haben, durch Ausführung des längst als nöthig erkannten Baues die eigenen Wünsche der betreffenden Staatsregierungen in Erfüllung zu setzen.

Personalmeldungen.

Ordensverleihungen. Preussen. Rother Adlerorden I. Cl. mit Schwertern am Ringe: der großherzogl. hessische Generalleutnant und Kriegsminister Hr. v. Schaffer-Bernstein. St. Johanniterorden: der Premierlieutenant a. D. Prinz Leopold zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. — Oesterreich. Orden der Eisernen Krone 3. Cl.: der Ministerialrath im Ministerium des Innern Dr. Esler Roy.

Todesfälle. In Wernigerode starb am 24. Oct. die Gemahlin des regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode, Eberhardine, geborene Freim v. d. Beck.

Handel und Industrie.

Leipzig-Dresdener Bahnfrequenz und Einnahme vom 19. bis mit 25. Oct. 1851:

12,370 Personen excl. berliner Antheil	8,935 Lhr.	1 Rgr.	5 Pf.
Güter excl. Post- und Salzfracht magdeburger u. berliner Antheil	7,673	26	—
	16,608	27	5

(Som. 1. Jan. bis 25. Oct. 460,876 Personen, Einnahme 609,137 Lhr. 26 Rgr. — Pf.)

\* Leipzig, 28. Oct. Leipzig-Dresdn. 145 Br., 144 1/2 G.; Sächs.-Bair. 87 Br., 86 1/2 G.; Sächs.-Schlesische 100 1/2 Br., 100 G.; Löbau-Sittau 24 1/2 Br.; Magdb.-Leipz. 24 1/2 Br., 24 1/2 G.; Berl.-Anh. 110 1/2 Br.; Berl.-Stett. — ; Köln-Minden 106 1/2 G.; Thüringer 75 1/2 Br., 75 1/2 G.; Fr.-W.-Nordb. — ; Altona-Kieler 107 1/2 Br., 107 G.; Anhalt-Deßauer Landesb. Lit. A. 146 Br.; Lit. B. 110 1/2 Br.; Wiener Banknoten 83 1/2 Br., 83 1/2 G.

Genelleton

Leipzig, 27. Oct. Soeben ist der Refskatalog für Michaelis 1851 erschienen (der Neuen Folge Nr. 2), der von der Thätigkeit des gesammten deutschen Buchhandels in der Zeit von Ostern bis Michaelis d. J. ein anscheinend trocken, aber der genauern Forschung eine Masse der interessantesten Daten lieferndes Zeugnis gibt. Die deprimirenden Einflüsse der Jahre 1848 und 49, unter denen der deutsche Buchhandel in seinen Unternehmungen zu vorsichtig sein mußte, als daß er mit dem alten gewohnten Muth und Fleiß hätte arbeiten und wagen sollen, scheinen nunmehr zum allergrößten Theil gehoben zu sein, und wenn noch irgend Zweifel darüber obwalten sollten, so ist der bedeutende Umfang des Katalogs ein sprechender Beweis für die im Gefolge eines friedlicheren öffentlichen Lebens wiedergekehrte Sicherheit und Lebendigkeit des Geschäfts.

In dem kurzen Zeitraum vom April bis Ende September 1851 sind im Gebiete des deutschen Buchhandels 3860 Bücher und 110 Karten, Atlanten u. neu erschienen; außer ihnen enthält aber der Katalog noch 1130 Titel von Büchern, die als „künftig erscheinend“ angegeben sind, d. h. solche, welche in der nächsten Zukunft im Buchhandel erscheinen werden, theilweise sogar während des Drucks des Katalogs schon erschienen sind. Diese strenge Sondernung zwischen den wirklich erschienenen Schriften (ihr Verzeichniß nimmt von den 21 Wogen des Katalogs 15 1/2 in Anspruch) und den erst künftigen erscheinenden befördert die schnellere Orientirung sehr wesentlich; außerdem wird der Gebrauch des Katalogs durch die mancherlei Verweisungen und Winkeln sowie durch ein wissenschaftlich geordnetes Verzeichniß, welches eine bequeme Uebersicht der für Jeden zunächst wichtigsten Zweige der Literatur bietet, sehr erleichtert. Dieses ebengenannte wissenschaftlich geordnete Register erlaubt einen sehr interessanten Ueberblick über die in den einzelnen Fächern der Literatur herrschende größere oder geringere Thätigkeit; und da die Zahlen in dieser Beziehung am deutlichsten sprechen, so lassen wir dieselben ohne weitere Bemerkungen hier folgen. Im Katalog sind 1949 Werke (also ungefähr die Hälfte aller erschienenen Schriften) als „wichtigere“ ausgezeichnet; davon kommen auf protestantische Theologie 100; katholische Theologie 62; Philosophie 36; Geschichte, Biographie und Alterthumskunde 205; Länder- und Völkerkunde 102; Naturwissenschaften 194; Mathematik und Kriegswissenschaften 108; Heilkunde u. 169; Rechtskunde 101; Politik, Verwaltung, Handel und Verkehr 184; Geographie 83; Land- und Forstwirtschaft, Bergbau u. 69; Unterrichtswesen 38; ältere Sprachkunde und Literaturgeschichte 92; neuere Sprachkunde u. 80; Tonkunst und bildende Kunst 64; schöne Wissenschaften 168; Volksschriften 48; Vermischtes 28; Bücherkunde 18.

Ueber die Thätigkeit der größten Verlagsanstalten kann man sich aus nachfolgender Zusammenstellung einen (allerdings nur annähernd richtigen) Begriff machen. Von der Gesammtsumme der 3000 Bücher verlegen: Brockhaus in Leipzig 76, Braumüller in Wien 65, Franz in München 58, Manz in Regensburg 51, Georg Meiner in Berlin 51, Gerold in Wien 50, Teubner in Leipzig 46, Bieweg in Braunschweig 46, Voigt in Weimar 45, Weber in Leipzig 45, Kollmann in Leipzig 39, Decker in Berlin 36, Baumgärtner in Leipzig 35, Ernst in Duedlinburg 35, Cotta in Stuttgart und Tübingen 32, Verlagscomptoir in Grimma 31, Weidmann in Leipzig 30, Nebler u. Comp. in Wien 29, Engelmann in Leipzig 26, Bahn in Hannover 26, Metzler in Stuttgart 26, D. Wigand in Leipzig 26, Wasse in Duedlinburg 24, Hinrichs in Leipzig 24, Mittler u. Sohn in Berlin 24, Dümmler in Berlin, Grieben daselbst, Gagn daselbst, Sauerländer in Frankfurt a. M. und Seidel in Wien je 23. Die Expedition des Refskatalogs (Leipzig, G. Wigand) hat wegen der Vollständigkeit, Genauigkeit und Correctheit desselben den gerechtesten Anspruch auf allseitige Anerkennung.

Wichtige Ausstellung des Leipziger Kunstvereins in der Deutschen Buchhändlerbörse. In der Länderschaft sind viele höchst beachtenswerthe Kunstwerke vorhanden. Von H. Bürkel in München, welcher längst schon eines tüchtigen Rufes sich erfreut, ist eine „Winterlandschaft mit Bärenjägern“ ausgestellt, welche durch zarte und correcte Behandlung den besten Eindruck macht und bis ins Detail vortreflich ausgeführt ist. Eine „Partie am Bierwaldstatter See“ von F. Hengsbach in Düsseldorf fällt ins Auge, weil die Auffassung gut ist, Wasser und Berge sehr treu und schön gemalt sind; aber der kalte Ton, welcher über dem Ganzen liegt, versagt vollständige Befriedigung. Kräftig, gut componirt und frisch gehalten ist Gustav Lange's in Düsseldorf „Winterlandschaft mit Staffage von Andreas Schenck“. Die letztere ist büßig genug, um unerwähnt bleiben zu dürfen; aber, was die alten Niederländer gethan haben, das müssen ihnen natürlich die jungen deutschen Maler nachthun. Es kommt bei dieser Herstellung eines Bildes von zwei Malern selten etwas Gesehites heraus, denn es ist kaum

möglich, daß jeder von Beiden von der Idee des Werkes so sehr durchdrungen ist, daß er derselben in seiner Schöpfung keinen Zwang anthut. Bisher ohne Ideen erhalten aber auch durch die Staffage keinen Inhalt, wenn nicht der umgekehrte Fall eintritt, daß man eine Staffage ohne Hintergrund vor sich sieht. Interessant ist „Die Ueberwinterung Daerenz und Heemskerk's auf Novaja Zemlja im Jahr 1597“ von Egid Linney in Antwerpen, ein Gemälde, welches schon durch die fremdartige Natur, die es uns enthüllt, anzieht, überdies aber verdienstlich genug ausgeführt ist. Unter den Marinen verdient den Preis „Der Hafen von Ostende“ des Louis Reijser im Haag, Ritters mehrerer Orden, wie der Katalog ausdrücklich bemerkt; daß der Künstler Großmeister des Ordens vom Pinsel ist, beweist er durch das vollwichtige Diplom seines Kunstwerks. Ein prächtiges, zartes Bild ist die „Alpe bei Bregenz am Bodensee“ von J. R. Ott in München. Nicol in Braunschweig hat „Die Ostles-Spize in Südtirol“ in trefflicher Auffassung und mit markigem Pinsel gemalt. Von Georg Saal in Heidelberg ist der „Labro-Fall bei Kongsberg in Norwegen“ der Erwähnung werth, ein wohl gelungenes, landschaftsreiches Werk, in welchem das Wasser vorzüglich gut behandelt ist. E. Smets in Antwerpen, ein längst als sehr tüchtig bekannter Landschaftler, hat ein kleines Bild „Ein Winter“ ausgestellt, dessen hübsche Ausführung den dafür angelegten Preis auffallend gering erscheinen läßt. Zwei Bilder von Joh. Fr. Stock in Berlin, „Inspruck“ und „Partie aus dem Eisackthale mit dem Schlosse Trooburg in Tirol“ rufen sich dem Besten der Ausstellung an, namentlich ist die Composition sehr zu loben. J. Verreydt in Köln malt, wie es scheint, nur Rondscheinslandschaften, hat aber in diesem Genre eine merkwürdige Virtuosität erlangt. Allerdings steht seine diesmal ausgestellte hinter früher gesehenen ziemlich zurück, allein der Rondschein auch nicht die Nacht mit gleich zauberischem Glanz. Eine andere „Rondscheinslandschaft“ von E. de Winter in Antwerpen zeichnet sich durch Wahrheit und Treue der Auffassung aus. Ein sehr bedeutendes Bild ist Richard Zimmermann's in München „Scene nach einem Gewitter in dem Anlaufthale bei Gastein“. Wenn auch in der bekannten Manier des Künstlers gemalt, imponirt es dennoch durch großartiges Motiv und höchst malerische Anordnung. Auch die Staffage des an der zertrümmerten Brücke über den wild brausenden Vießbach dem Stall zubrüllenden Viehs ist ganz vortreflich, die Beleuchtung eine meisterhafte. August Becker in Darmstadt hat eine norwegische Fiorlandschaft eingesendet, welche Lob verdient, wenn sie auch etwas zu flach gehalten ist. Den „Octobertag in Tirol, Motiv der Traunsee“ von Brandes in Braunschweig haben wir schon früher gesehen und gelobt. Die „Aussicht von Iseltwald nach dem Brienzler See“ von Luise Heller in Genf dürfte wahrer und wärmer gehalten sein. Fred. Meisch in München, wahrscheinlich ein Schüler des Feuer-Meyer, hat einen „Abend am Bierwaldstattersee“ dermaßen in feurig goldene Tinten getaucht, daß er fast den Augen wehe thut. Ein prächtiges Bild ist die düstere „Waldlandschaft“ von Otto Georgy in Leipzig, treu und mit Aengstlichkeit ins Detail gehend, aber nicht eben so energiegeladener großer Wirkung. Eine „Große Landschaft“ von Professor J. W. Schirmer in Düsseldorf bietet alle Vorzüge dieses trefflichen Meisters, aber auch die Mängel seiner Schule: Kälte, Unnatur des Colorits, Einseitigkeit der Anordnung. Da betrachte man doch dagegen Gurlitt's „Szenen aus dem Albanergebirg“, diese großartige Landschaft, welche wir schon aus Del Vecchio's Kunstausstellung kennen. Hier ist Wahrheit, Wärme und Leben, hier spricht die Natur zu uns mit breiter Zunge und zieht nicht den grauen Schleier der Melancholie über ihre erhabenen Hügel. Das letzterwähnte Gemälde ist ohne Zweifel die beste Landschaft der Ausstellung. Eine Marine von C. S. Verburgh in Rotterdam „Ansicht der Maas mit Indiensfahrern vor Rotterdam“ verdient Lob. Endlich sei noch des vortreflichen Souachebildes von J. J. Meyer in Göttingen bei Zürich, „Der untere Reichenbachfall im Canton Bern“, erwähnt, dessen Treue und Frische neben der sorgfältigen Behandlung die beste Wirkung erreichen. In einem letzten Beweise werden wir uns über die ausgestellten architektonischen Bilder, Thierstücke, Stillleben, Cartons, Sculpturen, Glasmalereien u. aussprechen.

Leipziger Stadttheater, 26. Oct. Ein sehr altes Stück ist heute wieder über unsere Bretter gegangen, „Otto von Wittelsbach“, vom Frhn. v. Babo. Wenn auch die Zeit der Ritterstücke längst vorüber ist, so war doch das Interesse, mit welchem das Publicum diese Novität aus dem vorigen Jahrhundert aufnahm, groß genug, und mit Recht. Nicht „Göz von Berlichingen“, welches Drama zuerst diese Richtung einschlug, ist Babo's „Otto von Wittelsbach“, der Vater der deutschen Ritterstücke gewesen. Aber von allen seinen Nachfolgern — „Johanna von Montfaucon“, „Turnier von Kronstein“ u. u. — hat sich kein einziges Stück zu der gleichen Bedeutung zu erheben vermocht. Einmal ist dem Dichter auch

heute noch große Bühnenkenntnis und Dialoggewandtheit nicht abzuspüren; dann ist die Sprache selbst eine edle, kräftige; sie zeichnete sich namentlich bei dem ersten Auftreten dieses Drama sehr vortheilhaft aus. Uns klingen allerdings jene Reminiscenzen an die schlechte Ritterromanliteratur, die Worte: „bieder, zwerch, Bube, schenk! die Humpen voll“ und dergleichen geradezu lächerlich; allein der Bühnenverfechter in die Zeit der neunziger Jahre zurück, wo das Alles noch neu und wahrhaft bewältigend klang, wo die Apotheose des Deutschtums noch auf natürliche Seiten im Gemüthe des Publicums schlug, und er wird zugeben müssen, daß der Ruhm und Ruf dieses Drama ein wohl begründeter ist. Endlich ist aber auch die Charakterzeichnung des Helden höchlich zu loben und kann den neuern Dramatikern als ein Muster vorgehalten werden. Sie bleibt sich vom Anfange bis zum Ende vollkommen treu und führt uns das Ganze einer großen, auch in ihren Verirrungen achtbaren Natur wahr und klar vor's Auge. Es schadet nicht viel, daß neben derselben alle übrigen Personen des Stückes tiefväterlich bedacht sind. Mehrere Scenen des Drama können sich in Effect und Behandlung mit dem Besten messen, was wir kennen, und es ist gewiß ein Verdienst, wenn eine Handlung ohne besonders verwickelte Intrigue fünf Acte hindurch in Athem und Spannung zu halten vermag. Der fünfte Act ist allerdings der schwächste und vermischt theilweise wieder den guten Eindruck, welchen der vierte und namentlich der dritte Act hinterläßt. Der letztere ist der beste und wirkungsvollste. Und somit ist es denn nicht bloß ein historisches Interesse gewesen, welches das Publicum bei der heutigen Darstellung, welche wir eine recht gute nennen dürfen, festsetzte. Die Rolle des Otto von Wittelsbach — wie männiglich bekannt, lange Zeit hindurch das auserwählte Paraderos aller deutschen Heldendramatiker — war in den Händen des Hrn. Rudolph. Derselbe war sehr zu loben; er bewies, daß er ein denkender Künstler ist. Wenn etwas an ihm zu tadeln gewesen ist, so war es vielleicht allzu große Maßigung, besonders im Anfange des Stückes. Swar ist die Intention des Darstellers, die allmähliche Steigerung bis zum Wendepunkte, sehr wohl erreicht worden, allein der Charakter des Otto entwickelt sich nicht in dem Drama, sondern ist von vornherein fertig. Hr. Rudolph hat sich wol auch besonders gehütet, in den Fehler der Nachahmung zu fallen oder den polternden Ritter à la Cramer und Spies zu spielen. Neben ihm verdient Anerkennung Hr. Stürmer als Ritter von Reuß. Fr. Liebich möge sich hüten, ihr schönes Talent durch gespreizte Unnatur und affectirte Biererei zu verdunkeln. Mit peinlichem

Bedauern erwähnen wir noch Hrn. Käzer's, über welchen das Publicum ein allzu strenges Gericht hielt. Dieser Künstler ist nahe daran, trotz seiner bedeutenden Gaben, die erworbene Gunst völlig zu verlieren, bloß weil er nicht Gerechtigkeit genug besaß, eine ebenso üble als für die Dauer verderbliche Angewohnung zu legen. Wäre er im Stande, die letztere zu gewinnen, so könnte auch seiner Zukunft ein günstigeres Prognostikon gestellt werden als unter den obwaltenden Umständen.

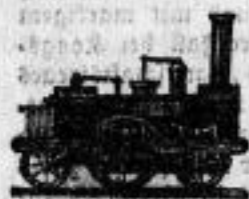
**Leipzig, 27. Oct.** Heute Nachmittags empfangen wir die Nachricht, daß am 22. Oct. früh 5 Uhr 17 Min. Altonaer mittl. Zeit in 13° 42' Rectascension und 32° 50' nördl. Declination (wihin an den Hinterfüßen des Jagdhundes Asterion) ein von der Sonne kommender Komet mit einem 1° langen Doppelschwefel wahrgenommen und beobachtet worden sei. Die tägliche Zunahme der Rectascension betrage 6" 16" und der Declination 1" 16". — Als nun heute Abend nach 6 1/2 Uhr der Himmel im Westen sich plötzlich aufbelebte, fanden wir mit dem Kometensucher sehr bald den Kometen in ungefähr 14° 17' Rectascension und etwa 39° 58' nördl. Declination, gegen 3 Grad westlich von dem an der westlichen Schulter des Bootes stehenden Sterne dritter Größe y deutlich und hell, konnten ihn jedoch nicht mit bloßen Augen wahrnehmen, vermuthlich weil die Luft nicht rein genug war. Leider überzog sich der Himmel wieder allbald mit dicken Wolken. Da der Komet sich dem Nordpole des Himmels ziemlich schnell nähert, so wird er schon von Anfange Novembers an, nicht mehr untergehend, die ganze Nacht hindurch sichtbar bleiben und seinen Weg beim Kopfe des Bootes vorbei, durch den Rauerquadranten nach dem Kopfe des Drachen hin verfolgen.

**\* Greiz, 24. Oct.** Die 40 französischen Bergsänger haben am 18. und 19. Oct. hier zwei große Nationalconcerte ausgeführt. Das erste fand im Saale zum Erbprinzen, das zweite im Palais der Fürstin Gasparine von Reuß, wohin sie eingeladen waren, statt. Außerdem führten sie ein großes Oratorium in der Kirche aus. Sie fanden in diesen drei Ausstellungen die glänzendste Anerkennung der hohen Herrschaften sowie des kunstsinigen Publicums.

In der Nacht vom 1. zum 2. Oct. hatte sich ein großer Flug Wachteln in Gens niedergelassen. In den Hofräumen mehrer Häuser bemerkte man zu Hunderten diese Vögel, welche die Ermüdung und das schlechte Wetter wie gelähmt hatte.

## Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).



Nachdem die Prüfung und Abnahme der Brücke bei Wittenberge von Seiten der Staatsbehörde erfolgt ist, wird solche von jetzt ab dem Eisenbahnverkehr übergeben. Es hört sonach die bis dahin stattgehabte Beförderung der Personen und Waaren über die Elbe per Dampfschiff auf. Die Güter werden ohne Umladung unter Steuerverschluß in abgeklärter Verfertigung weiter geschafft. [3001-3]  
Magdeburg, den 26. Oct. 1851.  
Directorium der Magdeburg-Wittenbergischen Eisenbahngesellschaft.

Die Buchhandlung von **F. A. Brockhaus** in Leipzig hat nachstehende Kataloge ausgegeben, welche auf Verlangen gratis zu erhalten sind: [3005]

**Catalogue de livres au rabais qui se trouvent chez F. A. Brockhaus à Leipzig. Septembre 1851.**

**Verzeichniß von Büchern zu billigen Preisen, welche von F. A. Brockhaus in Leipzig zu beziehen sind. Nr. 1-6.**

In der **Weidmann'schen** Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen:

**Handbuch der Römischen Alterthümer nach den Quellen bearbeitet.**

Begonnen von **W. A. Becker**,  
Professor an der Universität Leipzig.  
Fortgesetzt von **Joachim Marquardt**,  
Professor am Gymnasium zu Danzig.

3. Theil (Die Verwaltung.) 4. Abthlg. (Italien u. d. Provinzen.)  
Gr. 8. Preis. 2 Thlr.

Die früher erschienenen Bände enthalten:  
I. Theil: **Quellen. Topographie der Stadt.** Mit Plan und 4 andern Tafeln. 3 1/2 Thlr.  
II. Theil in 3 Abthlg. (deron jede auch einzeln abgegeben wird): **Die Staatsverfassung.** 6 Thlr. [2999]

**Gesuch.** Ein junger routinirter Kaufmann wünscht sich mit einem Capitale von 10,000 Thlern. an einem soliden rentablen, nicht der Mode unterworfenen Geschäft in Leipzig zu betheiligen. — Der Suchende, auch durch mehrjährige Reisen im Auslande gebildet, kann durch seine Geschäftkenntnis in verschiedenen Branchen allen gerechten Anforderungen genügen. — Reelle Offerten unter Vermeldung von Unterhändlern nimmt an die Buchhandlung von **F. P. Meline** in Leipzig, Petersstraße. [2998-30]

In **Baumgärtner's** Buchhandlung zu Leipzig ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

### Die Forstwirthschaft

nach rein praktischer Ansicht. Ein Handbuch für Privatforstbesitzer, Verwalter und insbesondere für Forstlehrer. Von **Dr. W. Pfeil**, Königl. Preuss. Oberforst-rath und Professor, Director der Königl. Preuss. Forstlehrer-anstalt, Ritter m. D. zc. Dritte, abermals sehr verbesserte Auflage. Gr. 8. Brosch. Preis 1 Thlr. 21 Ngr.

### Lehrbuch der allgemeinen Veterinair-Chirurgie

von **Dr. J. E. Falke**, Professor an der Universität und Lehrer der Thierheilkunde am landwirthschaftlichen Institut zu Jena, thierärztlicher Physikus u. s. w. 8. Brosch. 5 Ngr.

Früher erschienen von demselben Verfasser:  
Rehrbuch vom Fußbeschlag und den Hufkrankheiten 7 1/2 Ngr.  
— Die Instrumenten-, Verband- und Operationslehre 10 Ngr. — Die Hippologie (Pferdekunde) 10 Ngr. — Die thierärztliche Rezeptirkunde 3 Ngr. — Probandentf und encyclopädische Uebersicht der Thierheilkunde 7 1/2 Ngr. — Lehrbuch über die Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere 10 Ngr. [2880]

Vorräthig: [2997]  
Jetzt vollständig in vier Bänden  
**H. C. Oersted,**  
**Geist in der Natur.**  
Preis 5 Thlr. 10 Ngr.  
Elegant gebunden 6 Thlr. 20 Ngr.

Für die Käufer der zwei ersten Bände bemerke ich, daß der 3. und 4. Band unter dem Titel „Neue Beiträge zu dem: Geist in der Natur“ besonders zu haben sind. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.  
Leipzig. Verlag von **Carl B. Lorek.**

### 4tes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig, Donnerstag den 30. October 1851.

(Die Ausführung der Chöre haben die Mitglieder der Singakademie und des Pauliner Singvereins in Verbindung mit dem Thomascorore übernommen.)

Erster Theil. Ouverture zur „Zauberslöte“ von Mozart. — Duett aus „Wilhelm Tell“ von Rossini, gesungen von Fräulein C. Mayer und Herrn C. Widemann. — Suite für Orchester (D-dur) von J. Seb. Bach. — Halleluja, Chor aus dem „Messias“ von C. F. Handel.

Zweiter Theil. „Lobgesang“. Eine Symphonie-Cantate nach Worten der heil. Schrift, comp. von Felix Mendelssohn-Bartholdy. (Die Soli gesungen von Fräul. Mayer, Fräul. Bloyl und Herrn Widemann.)

Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass 1/2 6 Uhr. Anfang 1/2 7 Uhr. Ende nach 1/2 9 Uhr.  
Das 5. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 6. November 1851.

[3006] **Die Concert-Direction.**

### Theater der Stadt Leipzig.

Mittwoch, 29. Oct. (8. Abonnementsvorstellung.)  
**Johann von Paris**, komische Oper in 2 Acten, nach dem Französischen von Seyfried, Musik von Bojeldieu.